

Anfang und Entwicklung des montanistischen Schulwesens in Rumänien

Start and Development of the Education System of Mining in Roumania

Начало и развитие горно-металлургического школьного дела в Румынии

Von

Baron MIRKO & Stephan SOMLO ¹⁶⁴

mit 4 Abb.

Schlüsselworte

18. Jahrhundert
Bergbau (Geschichte)
Bergschulwesen
Karpaten
Rumänien
Temesvar (Temeschburg,
Timisoara)

Zusammenfassung

Können und Wissen, Praxis und Erfahrung sind Voraussetzung für den Abbau und die Verarbeitung mineralischer Grundstoffe. Am Anfang des Bergbaus in Rumänien stehen Salz-, Eisen- und besonders Goldabbau (siehe z. B. *Trajansäule* in Rom, 13 n. Chr.).

Während der Völkerwanderungszeit übten umherziehende Räubervölker eine verheerende Wirkung auf den Bergbau aus.

Erst die Slawen und Magyaren trugen zur Neugeburt des Bergbaus bei. Die Ungarnkönige GEZA II., BELA III. und ENDRE II. riefen bergbaulich versierte Fachleute aus Westeuropa ins Land. Diese wurden, beginnend in Zips/Slowakei bis zur Baia de Arana-Oltenia entlang des Karpatenbogens angesiedelt.

Mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts brachten diese Ansiedler durch intensiven Bergbau im Siebenbürgischen Erzgebirge die Bergbauorte Großschlatten (Abrud), Kleinschlatten (Zalathna, Zlatna) und andere zum Erblühen.

1716 befreite Prinz EUGEN das Banat. Als Gouverneur rief Graf MERCY österreichische Fachleute für die Erneuerung der Verteidigungsanlagen, vor allem aber Bergleute für die Beschaffung der nötigen Grundstoffe herbei.

Die "Banater Einrichtungskommission" wurde von Temesvar (Temeschburg, Timisoara) aus von A. VON KALLANEK geleitet. Herbeigerufene zipsersächsische und tirolerische Bergleute nahmen, basierend auf der Grundlage der im deutschen und österreichischen Bergbau erprobten Technologien, die Erzgewinnung und Verhüttung auf. Sie bliesen in Montan/Deutsch-Orawitza den ersten Kupferhochofen Südosteuropas an.

Gleichzeitig entstand in Deutsch-Boks Schön die erste Großeisenhütte (Altwerk 1719). Weitere Kupfer, Silber und Blei fördernde Bergwerke entstanden und bildeten somit die Banater Metallindustrie. Auf dieser Basis wurde durch die Gewerken die erste Bergbauschule, also die erste Industrieforschung, in diesem Teil Europas gegründet (1729). Die Unterrichtssprache war Deutsch. Aus Mangel an Einwanderern wurden die einheimischen Rumänen und Serben herangezogen. Die lateinstämmige rumänische Sprache war für Lehre und Unterricht gut geeignet. (P.N.) So konnte aus dem Bergbau ein beträchtlicher Beitrag zur Geburt der rumänischen Fachsprache geleistet werden.

Der Einfall der Türken im Jahr 1738 legte zunächst aber die Anfänge des Bergbaus lahm. Erst die damals junge Kaiserin MARIA THERESIA sorgte nach dem erneuerten Friedensschluß für eine Wiederbelebung des Bergbaus und der Schule. So wurden im Banater Bergland neue Kontingente, besonders deutscher und österreichischer Herkunft, durch F.K. KRAKOWSK, Hofrat der Kaiserin, geschaffen. Als herausragende Persönlichkeit des dortigen Bergbaus soll hier Christoph Traugott DELIUS genannt werden, der für die Lehre der "Bergbaukunst" nach Schemnitz berufen wurde (siehe "Anleitung zur Bergbaukunst", 1773).

Mit dem Übergang des Verfügungsrechtes über die Bodenschätze in die Verwaltung des Staates wurde das Weisungsrecht für "Bergbaubeamte" eingeführt. Ihre Ausbildung erfolgte in den in verschiedenen Ländern gegründeten Bergakademien (Freiberg 1765, Schemnitz 1770).

1747 genehmigte die Kaiserin dem Zuständigen der Montanbehörde, Mulz VON WALDA, die Errichtung von Bergschulen unter Berücksichtigung entsprechender Vorschriften. Verschiedene Gründungen, wie etwa in Orawitza, wurden aus wirtschaftlichen Gründen zeitweilig oder endgültig eingestellt, sodaß vor hundert Jahren im heutigen Territorium Rumäniens folgende Bergschulen existierten:

- ♦ Königlich-Ungarische Bergschule zu Felsöbanya (Bara Sprie) und
- ♦ Königlich Ungarische Bergschule zu Nagyag (Căcaramlo).

¹⁶⁴ Anschrift der Verfasser:

MIRKO, Baron & SOMLO Stephan, Universiteta Tehnica,
RO - 2675 Petrosani, Rumänien

Als Unterrichtssprache war das Ungarische geläufig, als Fach- und Verkehrssprache das Deutsche. die meisten Schüler waren ungarischer, deutscher und rumänischer Herkunft. Als Muttersprache der Bergleute soll aber auch das Slowakische und Serbische erwähnt werden.

Der nötige Zusammenhalt bei der Arbeit im Bergbau führte zu einer starken Solidarität zwischen den Generationen und Volksgruppen.

Inzwischen sind sowohl Kohlebergbau (Steierdorf, Schiltal, Großtagebaue in Oltonia etc.) als auch Erdgas- und Erdölindustrie (Mediaschi Ploiesti) entstanden. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde in Petroschen eine Bergbauschule und in Campina eine Erdölschule eingerichtet. Die Veränderung der Grenzen hatte die Errichtung der Berg- und Hüttenfakultät in Bukarest (1920) und in Timisoara zur Folge, die nach dem Prinzip der französischen Polytechnischen Hochschulen organisiert waren. Diese Gründungen beeinflussten den Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Städten wie Schemnitz, Freiberg, Paris und London positiv.

Eine wissenschaftlich bekannte und für den rumänischen Bergbau wichtige Persönlichkeit war der in Freiberg promovierte M. STAMATIU. So konnte er den nach falsch verstandenem, sowjetischen Modell entwickelten megalomanischen Bergbau zu Beginn ein wenig dämpfen. In den letzten 50 Jahren mußte der den marktwirtschaftlichen Erfordernissen nicht entsprechende Bergbau subventioniert werden. Obwohl auch die Bergbauschulen nach demselben Muster organisiert waren, konnte diese rasch angepaßt werden, was sich auch auf die sozialen Vorteile günstig auswirkt.

Für die Zukunft ist die wissenschaftliche Prüfung der Entwicklung und Förderung von Rohstoffen unumgänglich. Dieser Aufsatz soll dem seit 75 Jahren bestehenden montanistischen Hochschulwesen in Rumänien gewidmet sein.

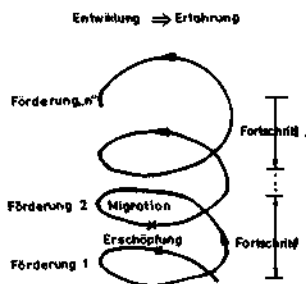


Abb. 1: Entwicklung \Rightarrow Erfahrung:
Wir untersuchen die Möglichkeit der Quantifizierung des Fortschrittes im Gebiet der unerschöpflichen Rohstoffe.

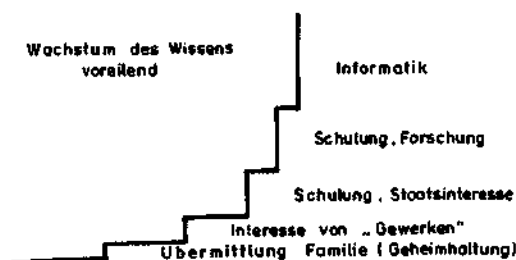


Abb. 2: Fortschritt des Wissens und Einfluß der Strukturwandlung

Differenzierung der bergbaulichen Kenntnisse

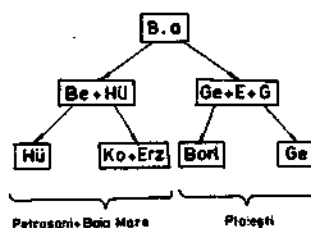


Abb. 3: Differenzierung bergbaulicher Kenntnisse:
In der heutigen Struktur erkennen wir die Vorteile der Praxisnähe.

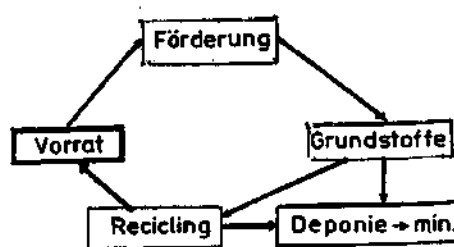


Abb. 4: Ökozyklus erschöpfbarer Rohstoffe:
Wir bieten zur Prüfung eine dem heutigen bekannten Wirtschaftssystem angepaßte Zukunftsstruktur.